



Wöchentliche Beilage zu über hundert angesehenen deutschen Zeitungen.
Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

29. Jahrg.



Unsere „Barbaren“ als Kinderfreunde im serbischen Quartier.

Der letzte Trumpf.

Gesellschaftsroman von Guido Kreuger.

(Nachdruck verboten.)

Konnte es möglich sein? Ach lächerlich — Aehnlichkeit! Augentäuschung! Aber nein — er war's ja wirklich und wahrhaftig!

Der baumlange schlankfrige Baron Stord schlängelte sich durch das Menschengewühl, kümmerte sich den Däwöl um feideraschelnde Dämchen und monofelgloisende Kavaliere, um scharf preischende Equipagen und hupende Autos, sondern überquerte mit Riesenschritten den Fahrdamm der Avenue de la Gare in Rizza und landete heil und unverfehrt drüben auf der andern Seite.

Da wanderte im gemächlich flutenden Passantenstrom auch Hans von Krottendorf.

Einigermäßen erschreckt fuhr er doch hoch, als sich ihm eine schwere Hand auf die Schulter legte und eine liebe altvertraute Stimme in unverfälschtem Ostpreussisch dröhnte: „Trautstes Männchen, aber ne-in . . . diese Zeberrassung! Dat müssen wir doch jle-ich mit e-inem Tulpchen Trod be-jiehen!“

Da griff er nur flüchtig an den englischen Strohhut — denn der 6. Garde-Dräger hatte sich schon neben ihn geschoben — und schüttelte dem ehemaligen Kameraden herzlich die Hand und sagte mit seinem ruhigen Lächeln, das er noch immer an sich hatte: „Na denn guten Tag auch, Jochen. Daß Du hier die Riviera unsicher machst, wußte ich schon. Nämlich als ich vorgestern durch Berlin kam und mir im „Kaiserhof“ die Hände wusch, klingelte ich Euer Kasino an. Da erzählten sie mir von Deinem „Belsazar“ und daß er draußen bei einer Nachtlüftung in Döberitz sich die Sehne an der rechten Vorderhand zerrissen hat.“

Der Oberleutnant Freiherr von Stord vergaß im Moment vollkommen, daß man sich fast ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte. Er war sofort bei der Sache.

„Stimmt. Und ich wollt noch schnell aus dem Sattel — aber nicht mehr daran zu denken. Ich ich noch „Reichsschuldentilgungskommissionssekretärswitwe“ sagen kann — lieg ich schon im Schnee, der Gaul auf mir drauf. Zwei Rippen angeknackt, vier Wochen Urlaub, kleiner Erholungsbummel an der Côte d'azur. Und die Herrschaften von der 5. Eskadron können ja jetzt mal zusehen, ob's auch ohne mich geht. Ich schäbe, mein Rittmeister wird mich jeden Abend in sein Gebet einschließen, damit ich in vierzehn Tagen auch wirklich wieder dienstfähig bin!“

„Tut's denn noch sehr weh?“

Da zuckte dem großen blonden Jungen ein niederträchtiges Lachen um die Lippen.

„Ich werd' auf die Sekunde genau gesund, verstehst Du?! Immer korrekt!“

„Und nu laß mal diese Rinkerlichchen und erzähl endlich von Dir. Was macht der Zusterburger Kreis? Was macht Rittergut Drawehn? Gedeihen die Kartoffeln?“

„Nicht nur die Kartoffeln, sondern auch Weizen und Rüben.“

„Auch . . . die Menschen, Hans Krottendorf?“

Der Andere schien einen Moment zu zögern; dann neigte er ruhig den Kopf.

„Auch,“ sagte er. „Du weißt ja — das letzte schwerwiegende Ereignis war der Tod meines Vaters vor anderthalb Jahren. Ich nahm natürlich sofort den Abschied und trat zu den Reserveoffizieren des Regiments über. Seitdem bewirtschafte ich unser Gut und tu meine Pflicht nach besten Kräften.“

Er sprach mit seiner ruhigen ausgeglichenen Stimme, die er immer — wie auch sich selbst — in scharfer Kontrolle hielt. Denn Hans von Krottendorf gehörte zu den Leuten, die selbst in jahrelangem Verkehr sich nie ganz ausgeben, sondern immer ihre Reserve beibehalten, an die sie niemanden rühren lassen. Ein Erbteil seiner früh verstorbenen Mutter, von der er auch die etwas verträumte grübelnde Art hatte. Doch sie prägte sich nur im Denken und Empfinden aus, nicht im Gesicht. Das hatte — seltsame Caprice der Natur — einen soldatisch-straffen, energischen Zug. Schmal und etwas gebräunt war es; unter der hohen Stirn, unter strichdünnen geraden Brauen lagen große graue Augen, die in ihrer forschenden Klugheit manchem „unbehaglich“ schienen. Und um die hartlosen Lippen nistete ein merkwürdig undefinierbarer Zug, über dessen Wesen der Freiherr von Stord schon ebenso oft wie erfolglos nachgedacht hatte. Nichtsdestoweniger fand er ihn famos.

Joachim Stord fand an seinem Freunde überhaupt alles famos. Lieber Gott — sie hatten Seite an Seite die neun

Monate Kriegsschule runtergerissen, hatten sich von demselben Nachtmeister schubriegeln lassen müssen, hatten sogar später eine gemeinsame Wohnung gehabt, die sie von ihren beiden Vurschen in Ordnung halten ließen. Da gewöhnt man sich natürlich auf Leben und Sterben aneinander. Und eigentlich — wenn man schon mal ehrlich sein wollte — konnte sich der lange blonde Riese noch heute nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß sein Vursenfreund für immer und allezeit den Rod der 6. Garde-Dräger ausgezogen und sich dahinten in der Kutowalachei vergraben hatte.

Na — vorbei ist vorbei! Und Hauptsache — jetzt war man ja wieder mal zusammen! Da durfte man vergnügt und puppenlustig sein!

Ein Wort aber war doch in ihm hängen geblieben; er wiederholte es argwöhnisch: „Pflicht? Ja, hör mal, Kindchen, wenn Du nur aus Pflichtgefühl da draußen bist . . .“

„Natürlich nicht!“ wehrte der Andere schnell und fast ein wenig schroff. „Du darfst nicht hinter jedem Wort unausgesprochene Geständnisse wittern. Selbstverständlich hab ich auch die nötige Passion zur Landwirtschaft!“

„Hoffentlich! Sonst ist sowas ein unerfreulicher Kram. Denn mit achtundzwanzig Jahren gib't schließlich auch noch andere nette und interessante Dinge auf der Welt. Zum Beispiel die mit Recht so beliebte Institution der Frauen und Haustöchter . . .“

Da warf der Begleiter rudhaft den Kopf hoch, als zitterte ihm eine heftige Erwiderung auf den Lippen. Doch es schien wohl nur so; denn er schlenderte — Arm in Arm mit dem Freunde — ruhig weiter und versetzte mit seiner alten ungerührten Kaltblütigkeit: „Mein lieber Jochen — mir scheint, wir sollten uns wirklich häufiger sehen, damit Du Dich meiner wegen nicht ewig unbegründeten Befürchtungen hingibst. Ich leugne ja gar nicht, daß Berlin amüsanter ist, als unser ostpreussisches Flachland. Aber erstens mal war es mir aus einem ganz bestimmten Grunde sehr lieb, daß ich gerade damals durch den — leider — erfolgten Tod meines Vaters gezwungen wurde, mich von der Spree aus ostwärts zu konzentrieren . . .“

„Was?!“ sagte der Dräger entrüstet und blieb total entgeistert stehen.

„Ja doch — es stimmt schon, wenn ich auch den Grund für mich behalten möchte . . . bitte, komm doch endlich weiter! . . . Und zweitens — siehst Du, lieber Jochen — zweitens konnte es nur von Vorteil sein, wenn einmal wieder frisches Blut in die Drawehner Wirtschaft kam. Denn mein Vater, als Mitglied des Abgeordnetenhauses, mußte das Gut alljährlich fast während der ganzen Session seinen Beamten überlassen; und nebenbei war er selbst auch nur in beschränktem Maße passionierter Landwirt. Also da konnte es gar nicht ausbleiben, daß sich im Laufe der Zeit hier und da Mißhelligkeiten herausstellten.“

„Geldsorgen, Sohne?“

Es klang onkelhaft besorgt und fast angstvoll.

Der Drawehner Hans lächelte nur sein altes Spottlächeln. „Gespensterseher! Nee, Jochen — die verschwenderischen Väter, die sich nach ausgiebigem Amüsement hinterlistig in die Ahnengruft schleichen und ihre respektiven Söhne elend in Brand und Stich lassen — die sind eine Romanfigur aus der Markittschen Litteraturepoche! Der meinige jedenfalls hat ganz genau gewußt, was er unserm Namen und sich selbst und dem Andenken meiner Mutter schuldig war. Er hat nach besten Kräften das Geld zusammengehalten; und wenn er's nicht vermehrte, dann lag es an seiner politischen Sonderstellung und der dadurch bedingten häufigen Abwesenheit von Drawehn. Alles andere ist Unsinn!“

„Und ich denke, wir lassen das alles ruhen und sprechen jetzt mal von anderen Dingen.“

„Wenn man sich nach anderthalb Jahren Ackerbau und Viehzucht endlich zwei Zannarwochen abgegaunert hat, und gerade seit vierundzwanzig Stunden die Riviera bevölkert, dann ist man nämlich noch einigermaßen aufnahmefähig! Also nun mach mal ein Programm.“

„Glänzend!“ . . . erklärte der lange Baban; sein Kummer war im Moment verflogen und das ganze frische lustige Gesicht strahlte vor Abenteuerlust . . . „Na, denn hör mal zu: — Casino Municipal, Rumpelmayer, Grillroom des Café de Paris, Austria, Ré, Fife o'clock im Riviera Palace.“

Der Andere amüsierte sich.

„Ist Dein Repertoire erschöpft?“
 „Abgesehen von einigen Lingeltangeln, die man als anständiger Mensch nicht erwähnt — ja!“
 „Den größten aber hast Du doch vergessen. Nämlich soviel ich mir sagen ließ, betreibt der tüchtige Monsieur Blanc drüben in Monte Carlo eine hervorragende Menschenfalle — Kasino genannt!“

Der Joachim Stord glaubte steif und fest an ein Mißverständnis.

„Was?“ . . . dröhnte er mit seiner urwüchsigen Kommandostimme . . . „Du vagabondierst geschlagene vierundzwanzig Stunden auf der Riviera und hast noch Deinen ganzen Mammon in der Tasche?“

„Wenigstens bis auf ein Paket elender Zigaretten und ein brillantes Solo-Frühstück bei Gelder!“

Da hielt sich der blonde Enaksohn nicht länger mit der Borrede auf, sondern haßte seinen Kumpen noch energischer unter, damit der ihm ja nicht etwa entwiße; und dann machte er auf dem Absatz Kehrt und stiefelte mit ihm wieder die Avenue hinauf — der Grande Gare zu.

Dabei dekretierte er peremptorisch: „Salt Dich mal gefälligst ein bißchen ran, damit wir rechtzeitig zum Bahnhof kommen. In fünf Minuten rutscht nämlich wieder ein Zug nach Monte ab; den müssen wir unbedingt noch beim Schlafittchen friegen.“

„Und ganz apropos, lieber Herr: — erst, wenn Dir der Croupier das erste Tausendfrancs-Billet mit seinem gefräßigen Kateau weggeharkt hat, erst dann kannst Du mit Zug und Recht von Dir behaupten: — hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

„Cinq, rouge, impair et manque!“

Der Croupier zahlte aus; es ging mit fabelhafter, fast automatischer Behendigkeit. Dann kamen die neuen Einsätze . . . Fünffrancsstücke, Plaques, Louisdors, Banknoten . . . der nimmerfatte Rechen nahm alles.

Die Maschine wurde wieder angedreht; die Kugel lief. — Enttäuschung. — das war der erste Eindruck, den der junge Gutsherr empfing, als er aus dem Atrium den Roulettesaal betrat.

Der Garde-Dräger hatte während der kurzen Bahnfahrt dem Freunde einige gut angebrachte Winke gegeben; und so war Hans Krottendorf flug genug, sich im sogenannten „Empfangszimmer“, wohin man ihn von der Vorhalle aus sofort geleitet, eine achttägige Mitgliedskarte für den „cercle privé“ ausstellen zu lassen.

„Cercle privé“ — „cercle des étrangers“ . . . das ganze Aufnahmezeremoniell natürlich eine glatte Farce. Denn was bedeutet an solchem internationalen Nummelpfad ein Name und eventuell eine Legitimationskarte? Die Bank kann ja nur zufrieden sein, wenn möglichst viele Leute ihre Portefeuilles am Spieltisch auseinanderblättern.

Sobiel sagte dem Drawehner Gutsherrn sein skeptischer Verstand ganz von selbst.

Aber immerhin — für seine 25 Francs Aufnahmegebühr besah er wenigstens das angenehme Bewußtsein, sich in einer zumindest etwas mehr durchgesehenen Gesellschaft zu bewegen. Denn die in der hinteren Hälfte des Kasinos gelegenen Räume des „cercle privé“ sind niemals so von schlecht angezogenen, schreienden, schweißenden, wild gestikulierenden Menschen überfüllt, als die vorn liegenden, der Allgemeinheit zugänglichen Säle.

Während er sich neben dem Freunde auf einem der kleinen Ledersofas an der Wand niederließ, um vor allen Dingen mal einen ungefähren Ueberblick über den ganzen Zauber zu gewinnen, erinnerte er sich mit malitiösem Lächeln nervenspannender Monte-Carlo-Romane, in denen man sich bogenlang mit märchenhaftem Luxus, unerhörtester Eleganz, verzerrten Zügen und diamantenüberrieselten Decolletés befassen muß.

Jetzt aber schien ihm, daß diese Milieuschilderungen einigermaßen utopistisch ausgefallen wären und daß die betreffenden Autoren am Ende niemals eine Fußbreite dieses kuriosen kleinen Fürstentums betreten hätten.

Fracks trugen hier eigentlich nur die Kellner; und einige faszinierend elegante Frauen gab es auch — gewiß. Doch überwiegend prunkte Männlein wie Weiblein im Cuttaway oder dunklen Jackettanzug, im fußfreien Trotteurkostüm oder der einfachen Gesellschaftstoilette.

Die Räume des Kasinos selbst imponierten allerdings mit ihren weiten Abmessungen, ihren prachtvollen Gemälden, dem kostbaren schweren Stuck der Plafonds, dem wundervollen schimmernden Riesenlüster.

Um die Konlette- und Trenie-Tische hockte auf gelben

Lederesseln eine Reihe Glüdlicher, denen es gelungen war, sich durch irgendeine günstige Konstellation des Schicksals einen Platz zu sichern; hinter ihnen drei, vier, fünf Reihen Wartender . . . alle bienenfleißig in dem Bestreben, ihr gutes Geld möglichst schnell und taprig los zu werden. Zwischen den Tischen ein Schieben und Drängen, ein Rascheln von Jupons und Anarren von Stiefeln, ein Lachen und Richern und Flüstern und Stimmengewirr aller europäischen und nichteuropäischen Sprachen. Es hielt nicht schwer, hier einen Russen, Amerikaner, Spanier, Rumänen herauszuerkennen — die längsten Odds zu wetten, daß diese blühend gesunde, blauäugige kleine Lady da drüben am sogenannten „Selbstmördertisch“ unbedingt die Gattin eines königlich preussischen Gerichtsassessors war — daß der gedrungene untersehte Zugtiefel-Kavalier ihr gerade gegenüber, der sich immerzu verlegen lächelnd die Hände rieb, ehe er ein Fünffrancsstück auf die mittlere Douzaine riskierte, den herzerfrischenden Typ des französischen Urphilisters repräsentierte.

Eine Fülle von Gesichtern, aber nur wenige wirklich interessante Physiognomien; ein Riesenschwarm; ein Völkergewimmel am Turmbau zu Babel; ein Nationen-Cancan um das goldene Kalb. Und die literarhistorisch „ungekrönten Fürstinnen der Halbwelt“, die sich hier nach sämtlichen Familienromanen ein Rendezvous geben sollten, erlebten durch synthetische

Hindurch.

Es ist die Zeit ein großer Fluß,
 Wir sitzen an dem Strande;
 Und was uns Freude bringen muß,
 Liegt drüben auf dem Lande.

Hindurch! Hindurch! Was stehst du still?
 Der Fluß wird nie verrinnen.
 Wer durch die Flut nicht schwimmen will,
 Der wird kein Land gewinnen.

Ernst Hoffmann von Fallersleben.

Edelsteine und würdige Reife des Alters, was ihnen an Berlenrivieren und Jugend fehlte.

Der Baron von Stord amüsierte sich diebisch.

„Daß nur, Jungchen“ . . . tröstete er gutmütig, als die Augen des Drawehners kühler und kühler wurden und sich ein immer süßlicherer Zug um die Lippen einnistete . . . „solche Enttäuschung muß jeder durchmachen, der zum erstenmal diesen Sündenpfuhl betritt. Also pack Deine angelesenen Ideale hiermit schlennigst ein und schick sie als Muster ohne Wert mit vorzüglicher Hochachtung nach Deutschland zurück. Dann erst bist Du wirklich frisch und ausnahmefähig und wirst mit der Zeit auch Dein Vergnügen an diesen Rinkerlitzchen hier finden.“

„Und nämlich, damit Du Dir nicht etwa Schwachheiten einbildest — wenn das äußerliche Bild auch keineswegs überwältigend ist . . . darauf kommt's gar nicht an! Hier wird Geld in ganz unwahrscheinlichen Mengen umgesetzt! Die Bank läßt ihre Klienten bluten! Das ist anders wie bei unserm Blöterjeu zu Haus im Kasino des weiland 6. Garde-Dräger-Regiments, wo wir uns im „Nackten Spaß“ oder einer billigen „Quinze“ die respektiven Achtgroischenstücke abjagen! Wenn Du partout darauf brennst, kannst Du an einem dieser verschmitzten Tische Deine ganze Klittiche samt Borwerken und Moor-kultur binnen drei Stunden radikal auf'n Kopp hauen! Das will doch immerhin schon was sagen!“

„Gewiß!“ . . . meinte der Andere und erhob sich . . .

„Aber vorläufig werde ich's mir doch noch ein paar Tage überlegen. Und jetzt komm weiter, damit ich im „cercle privé“ endlich meinen näheren Wirkungskreis etwas beaugenscheinigen kann. Diese vorderen Säle nämlich erinnern mich doch gar zu sehr an den Berliner Zoo bei 25-Pfennig-Sonntagen. Und darum habe ich schließlich nicht meine eingetragene Stammbuchherde — neunzig Haupt Vieh ohne die Käßer und Färser — heimtückisch im Stich gelassen!“ (Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches.

Medikale Haarentfernung. Unliebsame Gesicht- und Körperhaare auf unschädliche Weise und ohne große Kosten zu verurteilen, rasch zu beseitigen, war bisher ein Rätsel, dessen Lösung die damit Behafteten sehr lebhaft herbeiwünschten. Ein Mittel, die für diesen Zweck angepriesen wurden, hat es bekanntlich nie gegeben, doch war das erstellte Resultat, falls man das eine oder das andere versuchte, meist unvollkommen. Das Beste blieb noch die elektrolytische Behandlung, die jedoch immer außerordentlich langwierig war, und zu der man sich wegen der hohen Kosten und der Schmerzhaftigkeit des Verfahrens nicht gern verheßen konnte, zumal vielfach auch noch die Narben zurückblieben. Wir nehmen daher gerne Anlaß, ein von der Firma H. Wagner, Köln 67, Blumenbalkstr. 99, fabriziertes Präparat zu empfehlen, das bezüglich seiner haarvernichtenden Eigenschaft einzig dastehet und mit Recht als eine sensationelle Erfindung bezeichnet werden muß, da die Haut absolut nicht davon angegriffen wird. Die Erfindung ist beim Reichspatentamt unter Nr. 1.4617 in die Patentrolle eingetragen worden. Das Präparat kann nur durch vorstehende Firma, die alleinige Patentinhaberin, direkt bezogen werden, und ist der Preis von 5 Mk. in Anbetracht der hervorragenden Eigenschaften des Mittels sehr angemessen.

Rezept zur Selbstbereitung von Honig: Zwei Pfund Zucker, ein viertel Liter Wasser und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löse man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz aufkochen und erkalten. Dieser Zuckerhonig ist leicht verdaulich, schmeckt ebenso gut wie Bienenhonig und stellt sich auf etwa 30 Pfennig das Pfund. Salus-Honig-Aroma ist in allen Drogerien und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich. Gegen Einleitung von 1 Mk. sendet die Coriolan-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Schmargendorf, portofrei zehn Päckchen.

Allerlei Kurzweil

1. Rätsel.

braucht man das Wort, so hat man schwache Augen,
Doch umgestellt wird's nicht zum Sehen taugen.

2. Knackmandel.

Ein Gutsbesitzer hat zwei Pferde gekauft, eins für sich, eins für seinen Sohn, außerdem einen Sattel. „Was hast Du für die Pferde bezahlt, Vater?“ fragt der Sohn. „Eh,“ sagt der Vater, „der Sattel kostet 100 Mark. Wenn ich ihn auf mein Pferd lege, ist es mit Sattel dreimal so viel wert, wie Deins ohne Sattel; lege ich ihn auf Dein Pferd, so ist es mit Sattel halb so viel wert, wie meins ohne Sattel.“ Wieviel kosteten die Pferde?

Sie erweisen unseren
tapferen Soldaten einen

wirklichen Liebesdienst

wenn Sie Ihren Sendungen
ins Feld 1 bis 2 Schachteln
Fay's ächte Sodener
Mineral-Pastillen beifügen.

3. Reiserätsel.

Wenn ich folgende Städte der Provinz Brandenburg: Bärwalde, Charlottenburg, Eberswalde, Fürstenwalde, Havelberg, Königsberg, Königsvalde, Nauen, Neustadt, Rathenow, Neppen, Sonneburg, Sorau, Spandau, Straußberg — in einer bestimmten Reihenfolge bereise, so geben die fünften Buchstaben der berührten Städte, hintereinander gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

4. Quadraträtsel.

1 d, 5 e, 1 i, 2 l, 2 o, 8 r, 2 s sind so zu einem Buchstabenquadrat zu verbinden, daß die wagerechten Reihen gleich den senkrechten lauten und nennen: 1. eine Blume, 2. einen deutschen Strom, 3. ein Befestigungsmittel, 4. einen Baum.

Die Lösung ist: 1. Rose, 2. Rhein, 3. Festung, 4. Eiche.

Qualitäts-Betten

keine sogenannten Reklame-Betten, nur erprobte, bestbewährte Qualitäten, was auch die vielen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen. Große Oberbetten, Unterbetten u. 2 Klassen von hochfein echt roter, nicht abfärbender Daunenkörper, mit 20 Pfd. zartweichen Halbdaunen, Mk. 37.50, mit Daunenoberbett Mk. 44.50. Feinst. herrschaftlich Daunensett Mk. 49.50. Zweischläfl. Mk. 500 mehr. Garantie: nicht gefallend Umtausch oder Geld zurück. Gute Federbetten von Mk. 30.00 an Preisliste frei. Lassen Sie sich nicht durch billige Preise täuschen. Nicht der Preis, die Qualität entscheidet.

Altbewährtes Betten-Versandhaus.
A. & M. Frankrone, Kassel 123.

Rheinwein

Weißwein d. Liter und Flasche 1,00, 1,20 u. 1,40 Mk. Rotwein d. Liter u. Fl. 1,00, 1,20 u. 1,40 Mk. in Flaschen leihweise von 20 Ltr. ab. 20 Fl. 20.50, 22.50, 26.50 u. 32.50 Mk. Taus. Anerk. i. Liefr. auch von Deutsch. Fürstent. Garantie Zurück. Alte und neue solente Kundschaft 3 Monat Ziel. Rahmabnahme 15% Liste frei.

Wingut Heiligenblutberg,
Ch. Abel, Königlich Hoflieferant,
Censingen bei Bingen am Rhein.

Schöne, große, nutzbare
Box-calf-Abfälle
10 Pfund nur Mk. 6.—, sehr vorteilhaft.
Sohl- u. Vacheleder-Abfälle
sehr schöne und viele Kernstücke
10 Pfund nur Mk. 12.—, sehr preiswert,
empfiehlt gegen Nachnahme Kl. Behrens, Stuttgart, Rotbühlstraße 84.

Es ist wichtig sich bei Bestellungen
auf die „Gute Geister“ zu beziehen.

Hausschwamm

bei Neubau wie Schwammreparatur, unter 10 Jähr. schriftl. Gar. absolut für immer
ausgesch. nur n. Imprögnier. mit Öl v. Fabr. HEINR. EMIL GOLOBERG, Großschönau, Sa., Gegr. 1893. Meinst. Quant. frho. Prosp. m. Gebr. -Anw. ums. u. portfr.

Fussbodenöl

-Ersatz, staubbündend, behörl. genehmigt (kein minderwertiges)
M. 28.— p. 100 kg. inkl. Faß.
Wolher Strömer, Köln am Rhein
Fabrik wasserlöslicher Öle
Telephon A. 1717 u. A. 1518.
Schließfach 167.



Garantol

Bestes Eier-
Konservierungsmittel.
1000fach empfohlen.
Packung A für 120 Eier 25 Pfg.
" B " 300 " 40 "
" C " 400 " 50 "
" D " 600 " 75 " usw.
Zu haben in Apotheken, Drogerien
und Kolonialwarenhandlungen.
Nur echt mit beil. Schutzmarke:
Packung B notfalls gegen
35 Pfg. in Marken durch
Garantol-G. m. b. H., Dresden-19.

Seife

etc. zur Probe ca. 9 Pfd.
aller nachstehenden
Spezial-Sorten Mk. 3.95
frei. Patentwaschpulver, Salmiak-, Ter-
pentin-Seifenpulver, echte Linsenmilch-
seife. P. Holfter, Breslau S.

Jeder Herr,

welcher schön sich
kleiden will, verlange
Pracht-Katalog No. 11 gratis und
franko über wenig getragene
Kavalier-Garderobe vom
besten Publikum stammend,
Ulster, Paletots M. 8-25
Anzüge, i. u. 2rhg., 7-30
Kein Risiko! Für Nichtpassendes
sende Geld zurück.
J. Kalter, München, Tal 19.

Konsequenz.

A.: „Na, was
macht denn Ihre
Tochter?“
B.: „O, der
geht's schlecht —
ihr Mann hat sie
verlassen!“
A.: „Was? der
hat ja immer vor
Lieb zu ihr ge-
brannt!“
B.: „Ja, ja,
bis er durch-
gebrannt ist.“

Laubsägerei

Kerbschnitt u. Holzbrand
Wertzeuge, Holzvorlagen etc.
i. groß. Ausm. bill. Katalog grat.
J. Brendel, Mutterstadt 2 Pfalz

Seife

etc. zur Probe ca. 9 Pfd.
aller nachstehenden
Spezial-Sorten Mk. 3.95
frei. Patentwaschpulver, Salmiak-, Ter-
pentin-Seifenpulver, echte Linsenmilch-
seife. P. Holfter, Breslau S.

Jeder Herr,

welcher schön sich
kleiden will, verlange
Pracht-Katalog No. 11 gratis und
franko über wenig getragene
Kavalier-Garderobe vom
besten Publikum stammend,
Ulster, Paletots M. 8-25
Anzüge, i. u. 2rhg., 7-30
Kein Risiko! Für Nichtpassendes
sende Geld zurück.
J. Kalter, München, Tal 19.

Krätze

Jugendlicher Ausschlag beseit. in
3 Tagen ohne Berufshörung
Dr. Cremer's Episcidseife geruch-
u. farblos. M. 3 pro Topf. Erfolg
garantiert. Versand unaufl.

Dr. Cremer & Schob,

Köln-Ehrenfeld.

Laubsägerei

Kerbschnitt u. Holzbrand
Wertzeuge, Holzvorlagen etc.
i. groß. Ausm. bill. Katalog grat.
J. Brendel, Mutterstadt 2 Pfalz

Strick-Wolle

liefert an Private (Muster franco)
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 23.

Kriegs-Zigaretten

unsortiert von 2-5 Pfg. Beliebte Quali-
täts-Marken (sehr preiswert) 1000 Stck.
Mk. 15.00, 100 Stck. Mk. 1.50, Mindestabg.
500 Stck. fr. Nachn. B. Voreinsand. postfr.
Zigaretten-Versandh. Schlicht, Leubens b. Dr.

+Damenbart+

Nur bei Anwendung der neuen amerikani-
schen Methode, ärztlich empfohlen, ver-
schwindet sofort jeglicher unerwünschte
Haarwuchs spur- und schmerzlos durch
Absterben der Wurzelfürmmer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein
Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld
zurück. Preis 5 Mark gegen Nachnahme.
Herrn Wagner, Köln 67, Blumenthalstr. 99.

Wir bitten unsere Leser sich beim Be-
stellen von Waren und Preislisten auf die-
ses illustrierte Familienblatt zu beziehen.

Schwitzbad im Hause.

Ein fast neues Kreuz-Thermalbad (neu 106 Mk.)
ist für 75 Mark verkäuflich. Dieser Apparat ist der
beste für häusliche Schwitzkuren. Ueber 25 000 Ap-
parate sind verkauft, zahlreiche Anerkennungen vor-
handen, auch von Ärzten. Jedes Bad ist in 10
Minuten gebrauchsfertig, der Apparat nimmt wenig
Raum ein, kann in jedem Zimmer, selbst neben dem
Bette, aufgestellt werden. Der Apparat ist zusammen-
legbar und nimmt bei Nichtgebrauch wenig Raum
ein. Er besteht aus dem zusammenlegbaren Kabinett,
Aluminium-Regulator, Teppichschoner, Spiritusgas-
Heizer mit Rohrleitung und Thermometer. Alles
gebogen gearbeitet für jahrelangen Gebrauch.

Bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Fett-
leibigkeit, Unterleibsleiden etc. unübertreffliches
Hilfsmittel. Ab Bahnhof Charlottenburg für nur
75 Mark. Verpackung kostenfrei. Ausführliche Ge-
brauchsanweisung liegt bei.

Krebs, Charlottenburg, Berliner Str. 40.